

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 46

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437994>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**G**ch bin der Dütteler Schreier  
Und freue mich d'rüber gar sehr  
Dass die offene Hand des Bundes  
Das ganze Jahr nie wird leer!

Nur sind' ich, sei gar zu mager  
Der Bundesbeitrag für die Kunst,  
Dum bleibt er für manche Talente  
Noch lange ein — blauer Dunst.

Man hat mit winzigem Beitrag  
Die edle Musik jetzt versöhnt,  
Und schließlich Schriftsteller und Dichter  
Die sind ja — das Warten gewöhnt!

**W**ir dürfen es wahrhaftig kaum wagen, schriftlich oder mündlich g'read aus zu sagen, was in Berlin vor etlichen Tagen ein Reinhold Gerling vorgebracht; und zwar, wir erzählten es grauend, vor Zuhörern über zweitausend. Gerling hat nämlich in kuriosen Stunden, sogar ein drittes Geschlecht erfunden. Was aber noch etlichemal schlimmer; es hörten's viele junge Frauenzimmer, ganz ohne moralisches Gemümer. Alles hat begriffen gar nicht recht, zu was denn diene ein drittes Geschlecht. Der Herr Professor war leider nicht geneigt, daß er ein Exemplar hätte vorgezeigt; und so muß man halt im Dunkeln von diesem dritten Geschlechte munfeln. Zwei Geschlechter machen genug Verdruß, so daß doch jeder Mensch wünschen muß, man hätte auf dieser Welt mehr Ruh' und käme nicht noch was Drittess dazu. Wir haben dennoch in Betracht genommen, daß da die Deutschen besser wegkommen. Es wiss'n's überall Mädchen und Knaben, daß wir glücklich drei Geschlechtswörter haben, weil jedes schon in der Schule las, verdächtlich oder vergnügt: „Der, die, das.“ Dieses „Das“ kann man unter Umständen bei besagter Erfindung gut anwenden. Dann gibt es Leute ganz unausbleiblich, sie sind nicht recht männlich und nicht weiblich, und weil sie Bürgerrechte genießen, sind sie nicht von Aemtern auszufüllen. Dann haben wir: Das Fürsprech, das Dichter, das Hauptmann, das Pfarrer, das Oberrichter; und wenn man sich einmal eingewohnt hat: das General, das Bischof, das Bundesrat.

Aber der gute Herr Reinhold Gerling  
Wo er das dritte Geschlecht herbringt?  
Ob er dergleichen etwa im Meer singt?  
Es wundert mich wo er in die Lehr ging,  
Ob ihm dabei, (es mär ein schwer Ding)  
Verstand und Kopf nicht etwa quer hing? —

### Jugend.

Ich saß im Wirtshaus und las im Blatt, was Neues sich ereignet hat.  
Zwei junge Herren aus besseren Ständen sprachen von Rechtsstreit und  
frühselosem Pfänden.

Sie meinten, die Zeiten werden schlechter, und fühlten sich einig als  
Menschenverächter.

Es gäb' nicht Treu und Glauben mehr, das Leben werde schal und leer.  
Sie klagten auch sehr, das Bier sei nicht frisch und seien enttäuscht das

Glas auf den Tisch.

Dann kam die Politik an die Reihe, mit der es auch nicht, wie's sollte, sei.  
Zum Beispiel bei den jüngsten Wahlen: viel taube Küsse in großen Schalen.  
Und dann erwogen sie, wer jetzt wohl Bundesrat Hauser ersetzen soll.  
Sie nannten sich Namen und im Nu fügten sie ihre Glossen dazu.  
Die Beiden, die man am meisten nennt, fanden sie, seien nicht ohne Talent.  
Nur dieses konnten sie nicht verstehen: daß Usteri nach Bern möcht' gehn.  
Er hat ja ein famoses Salär — so fünfschtausend ungefähr —  
Das ist doch hübsch; daneben hat er auch noch etwas als Ständerat.  
Kurzum, er würde schlechter fahren — wer wird das wollen in seinen

Jahren? —

Und auch von Forrer begriffen sie's nicht, er zeige sich ganz und gar  
nicht erpicht.

Er habe als Eisenbahnfracht-Direktor so wenig zu thun, daß er als Rektor  
der Berner Universität zum Zeitvertreib noch wirken thät.  
Und dazu beziehe er an Gehalt mehr als man einem Bundesrat zahlt.  
O nein, es sei nicht dran zu denken, daß er die Stelle würd' verschonen.  
In diesem Sinne sprachen die Herren noch lange von der Balang in Bern.  
Von Ehre oder von Liebe zum Staat keiner ein Wörtlein verloren hat.  
So sahen die Beiden an ihrem Tisch und sagten, das Bier sei nicht mehr  
frisch!

### Zum 70jährigen Geburtstag

von Professor H. Kinkel, Basel.

**S**n Kampf und Arbeit ist er grau geworden  
Der greise Schulmann, den ich heut' besing',  
Er ist ein Markstein in des Landes Norden,  
Des Fortschritts, und der Kern in unserm Ring.

Ja, wenn es galt, die Freiheit zu beschützen  
So ging der Greis der Jugend frisch voran,  
Sein höchstes war dem Schweizervolk zu nützen,  
Sein Leben ging, wie Tell's, auf steiler Bahn.

Jetzt ist er auf dem Gipfel angelangt,  
Der heiß sich diese Stellung hat erkämpft,  
Ihm hat vor Mühl beim Aufstieg nicht gebangt,  
Noch heut' sein frischer Geist ist nicht gedämpft.  
Geliebter Lehrer! Nimm' den Gruß der Schüler,  
Viel tausend Schweizersöhne stimmen ein!  
Umwehn' Dein Haupt die Abendlüfte kühler,  
So wird Verehrung immer um Dich sein.

Wer fünfzig Jahre so im Kampf bestanden,  
Der wird als Held bei uns geehret sein  
Und Wohl uns Allen, wenn in unsren Landen,  
Für's Volk stets solche Männer treten ein!

helvetia.

Basilea, li 9 Novembre 1902.

Lieba Redattore vom Nebelspalt, Zurigo.

Lieba Redattore, du müse nütte böse sii wenn i abe scho lange numa  
scribe, i abe jezzo vill sum saffa am pro Viehsorisch Bahnhoff Basilea perchè  
höteliers am Centralbahnoffplatz abe reclamier Svizzera Bundesbahn-  
departement müess sneller magga. Am alte Bahnhoff ist au scho vill ab-  
risse worde, aber solamente liberali Wahlsedel wo Conservativis nütte abe  
gern; si abe uf sch... dregg gälä Sedel ane scribe Swetschgasommer vill  
gut und vill brav, aber Figgala, Swetschge und Truba sononüte riß worde  
das Jahr und sind fuul abeact, aber maga niente.

Vor 8 tag i bine Sauenärt onne sil uf Röbleriti, ist chaibe lustig und  
Music magga vill Radau radi bumm. Das Bude woma süßa tuet i bine au  
gange und abe eine Fräulein par Flüfe aweg soßa, wenn ist dunggel coma  
junge Lüt und zielet bi sebe signorina in swartz vo sim Siba bis uf 5 Francchi  
für eine Obet. Eviva Basilea, eviva la Svizzera. Molti saluti

Avanti Cesare, Padisch Bahnhoff, Basilea.

### Jugend-Erinnerungen.

Das sind Frühlingsblumen, welche wir sorgfältig trocknen und  
aufbewahren müssen, damit wir uns im Winter des Lebens ab und zu auf  
eine Stunde einen neuen Frühling vorzaubern können.

### Herbstlicher Rechtsbegriff.

Das Feld gehört dem, der es bepflanzt, die Früchte desselben aber  
dennen, welche sie nehmen.



Rägel: Händ'r scho ghört, Chueri, wie-  
n-eusi Quartierverein schaffid, ab nach und  
nach Orniq giid, wegen Bahnhofstrasse i  
Museumstrasse?

Chueri: Ja, das wär' esfennig Biit für  
d'Bütt wo a die unter Straß oder is In-  
dustriequartier ghörid, ab eue deri der Uss-  
und Igang göffnet wurd. Es macht eim  
gwüs im Jahr 14 Tag us, wänner all'  
Tag dure gäh! Aber i glaub's glich na-  
nig, bi is geseh!

Rägel: 'wärdit's aber doch goppelau  
glaube, wänn's i d'r Biittig stahd!

Chueri: Jä, liegit Rägel, das v'ritbind'r hält nüb. Büri als erschi  
Stadt vo d'r Schwyz, mueß au da en hunderi Chrig ha, will mer ihm en  
äxtra Wäg für die Totne will gischtatte. Gäg der Bahnhofstrasse und -Platz  
lahd mer die Läbige use und gäg der Museumstrasse die Totne, drum händ's  
deet de Bundesrichter Hauser und de Bundesrat Hauser use glah und suscht  
Niemer!

Rägel: Bim Eid, Chueri, es häd öppis!